

fenen, beinah vorwurfsvollen Blick auf Sunieh, welche sie mit Absicht hiehergeführt hatte. Aber Lindow kam jeder Erörterung zuvor, indem er aufsprang und leidenschaftlich Elora's Hand ergriff. „Kommst Du, noch einmal dem Scheidenden Dein liebes Antlitz zu zeigen?“ rief er. „Willst Du mir, der allein ziehen muß, wenigstens den Trost eines letzten Blickes gönnen?“

„Du willst scheiden,“ sagte Elora mit bebenden Lauten.

„Ich muß! Es ist unwürdig, länger zu bleiben, wo ich zu schmachvoller Unthätigkeit verurtheilt bin!“ rief er. „Elora! Muß ich allein zieh'n?“

Ihre bleiche Wange — sie war krank — wurde noch bleicher, all' ihr Blut strömte zum Herzen zurück, das, wie stark auch jeder äußern Gefahr, doch zum Kampfe mit sich selbst nicht gestählt seyn konnte. Sie strebte zu antworten, ihr Auge verdunkelte sich, sie schwankte — Sunieh fing sie in ihren Armen auf.

„Sie stirbt, Du Mörder!“ rief sie mit bitterm Haß. „Hier mein Dolch, schneid' ihr das Kleid auf, ich hole Wasser.“

Lindow that heftig bewegt, was ihm geheißen war, der scharfe Stahl trennte das Kleid zwischen den Schultern, und zerschnitt auch das lederne Leibchen, das jede Escherkessenjungfrau von Kindheit an trägt, — die herrlichen Formen, wie sie in gleichem Ebenmaaß nur die Grazie klassischen Alterthums bietet, wallten ihm entgegen, da traf ein lauter Schrei sein Ohr, Sunieh war zurückgekehrt, ihr Blick loberte, wie der einer Rachegöttin — jetzt, jetzt konnte sie ihn niedertreten und sie versäumte den Moment nicht. Im wilden Lauf eilte sie von dannen, ihr gellendes Geschrei mahnte Lindow, der ihr Beginnen nicht begriff, aber davon bestürzt wurde. Elora kam eben zu sich, bemerkte, daß ihr Gewand zerschnitten war und rief, von jungfräulicher Zornröthe übergossen: „Schändlicher! Du siehst mich nie wieder!“ Ihn zurückstoßend, floh sie — aber den Gang herauf ward es lebendig, der alte Beg, die nackte Klinge über seinem Haupte schwingend, rannte daher, dicht hinter ihm Kortschoß wie ein schäumender Eber, und Assai — viele Sklaven und auch die Fürstin und Sunieh, die rachglühende! Nieder auf ihr Antlitz warf sich Elora, der Vater achtete ihrer nicht, nur sein Fuß stieß sie von sich, er suchte den Frevler, dem er den Tod geschworen hatte, dort kam er, starrt' und staunte — da schwang sich Assai hervor, umfaßte den Bedrohten und deckte ihn mit seinem eigenen Leibe. In der Wuth hätte der grimmige Vater vielleicht gethan, was ihn ewig gereut haben würde, wenn ihm

nicht die Fürstin Kita in den Arm gefallen und fast zugleich Helfer erschienen wäre, der mit Nachdruck rief: „Was willst Du thun, Maek Beg? Hast Du nicht gelobt, sein Konak zu seyn? Wo soll man Treue finden in Atteghei, wenn seine Fürsten wortbrüchig werden?“

„Nieder, nieder mit ihm!“ schnaubte Kortschoß Ali, aber Helfer hatte Assai durch einen Wink bedeutet, Lindow blißschnell mit sich fort zu reißen und trat dem Wüthenden, der nachsehen wollte, in den Weg.

„Wenn er schuldig ist, soll er bestraft werden, aber nicht gemordet!“ rief er. „Sprich, tapftrer Maek!“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes von Thuringus.

Sir Thomas Kor sagt in einem Berichte vom Jahre 1615 über den Luxus an dem Hofe des Großmoguls von Indien: „Bei feierlichen Gelegenheiten sah man Sr. Majestät mit Diamanten, Perlen und Rubinen nicht nur bedeckt, sondern völlig überladen. Selbst die Elephanten, die mit der Prozession Parade machten, waren nicht nur mit reichlich vergoldetem Sattelzeuge versehen, sondern noch dazu mit den kostbarsten Juwelen am Vorderkopfe ausgeschmückt. Wenn der Monarch seinen Geburtstag feierte, so bestand seine Hauptergötzlichkeit darin, daß er zwei Schachteln, die eine voll Rubinen und die andere voll Gold- und Silbererbsen vor seinen Ministern auf dem Boden umherstreute, worauf dann die hohen Diener Sr. Majestät wie die Kinder um Zuckerkügelchen sich hinwarfen und auflafen. Zu andern Zeiten ergözte sich der Fürst damit, daß er sich im größten Staate auf die Waagschale stellte und sich zuerst gegen Rupien, dann gegen Gold und Juwelen oder reiche Kleider und Gewürze, und endlich gegen Korn, Mehl und Butter aufwiegen ließ.“

In der Tafelordnung für die fremden Kaufleute in Frankfurt vom Jahre 1556 heißt es: „Welcher gegen den Andern den Hut oder Baret rucket oder abziehet, der giebt einen Kreuzer.“ —

Theorie und Praxis.

Mit erhabenen Sentenzen
In Album's zu glänzen,
Das ist freilich nicht schwer;
Leicht sind sie geschrieben,
Sie aber zu üben,
Um desto mehr.

J. St.